Reise der Kirchgemeinde Loschwitz nach Südböhmen vom 8. – 14. September 2025

Ein Bericht von Anka Krüger

„Böhmen, ein schräges Viereck, ist ein auf drei Seiten von natürlichen Grenzwällen, dem Böhmerwald im SW, dem Erzgebirge im NW und den Sudeten im NO, umgebenes Terrassenland, das fast ganz dem Quellgebiet der Elbe angehört“. Baedeker von 1907

In dieses schräge Viereck reisen wir auf den Tag genau ein Jahr nach der Fahrt an den Bodensee.
Dietmar erklärt uns die Geschichte des Berges **Říp**, der für die Tschechen ein mystischer Ort ist. Auf dem Gipfel steht eine romanische Kapelle und jährlich am Georgstag findet eine Pilgerwanderung zur Kirche statt. „Was dem Mohamed sein Mekka, das ist dem Tschechen sein Říp“ – soll heißen, wenigstens einmal in seinem Leben sollte jeder Tscheche den Berg bestiegen haben.

Der Berg Říp, südwestlich von Roudnice nad Labem

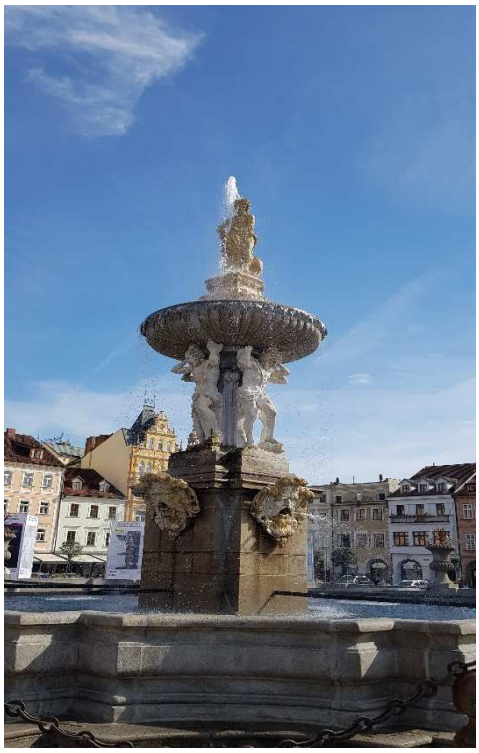
Marienaltar (Jugendstil) in der Bartholomäus-Kirche Pilsen

Am Nachmittag bleibt genug Zeit, durch das alte Zentrum von **Pilsen** zu laufen, der viertgrößten Stadt Tschechiens. Unübersehbares Wahrzeichen ist die gotische St. Bartholomäus-Kirche von 1295 mit der bedeutenden Pilsener Madonna von 1390 und dem 102m hohen Kirchturm, dem höchsten in Böhmen. Er wurde im 19. Jh. Von den kaiserlichen Landvermessern für die Anlage von Verkehrswegen um Pilsen genutzt.

Die Pilsener Synagoge ist nach denen in Jerusalem und Budapest das drittgrößte jüdische Gotteshaus der Welt. 1890 im maurisch-romanischen Stil entworfen fasst sie 2800 Personen. Ehe 1842 das Bier den Weltruf der Stadt begründete, galt Pilsen als eine eher langweilige Stadt, die nur bei den jüdischen Bewohnern geschätzt war, weil die Pilsner Märkte in regem Verkehr mit Prag standen. Das halbe Prager Ghetto wanderte damals nach Pilsen aus.
Am Abend kommen wir in **Budweis** an und beziehen unsere Standquartiere für die nächsten Tage.

Das 1295 von Premysl Ottokar II. gegründete Budweis wurde rasch zur Hochburg der Königsmacht in Südböhmen. Der 30jährige Krieg verschonte die Stadt weitgehend. Erst ein Großbrand im Juli 1641 verwüstete sie zur Hälfte.
Die uns zugedachte Stadtführerin Zdena ermahnt uns, „keine hektische Atmosphäre“ aufkommen zu lassen und hält sich selbst strikt dran – sie hat uns mit ihrem Vortrag nicht überfordert, wir sind schnell durch und jeder erkundet die Stadt auf eigene Faust, bis man sich am Nachmittag ermattet auf den bequemen Holzliegen, Bänken und Wiesen am Moldau-Ufer (oder war es die Maltsch?) wiederbegegnet.
Den Schwarzen Turm kann man bis auf 72m besteigen und wird dafür mit einem grandiosen Rundblick über die Stadt belohnt. Faszinierend zu sehen, wie mühelos sicher die Dachdecker auf der benachbarten St. Nikolaus-Kirche sich auf dem steilen Dach bewegen, das gerade neu gedeckt wird.
Berühmt ist Budweis nicht nur für sein Bier, das hier seit 1795 gebraut wird, sondern auch für die erste Pferdeeisenbahn (1825-32) in Europa, die von Linz nach Budweis führte und das Salz aus dem Salzkammergut transportierte. 1847 gründeten hier die Söhne des Wiener Architekten Joseph Hardtmuth aufgrund ergiebiger Graphitvorkommen die Bleistiftfabrik Koh-I-Noor, mit 2000 Beschäftigten die erste Fabrik in der Stadt. Erinnert ihr euch noch an die Stifte, Druckbleistifte in euren Federmappen?

Mehrfach fahren wir über den Marienplatz an der ehemaligen Kaserne vorbei. Hier trat 1915 der anarchistische Spaßvogel Jaroslav Hasek als Einjährig-Freiwilliger im 91. Inf. Reg. seinen Dienst an und beschrieb seine Erlebnisse in der Satire „Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“. Diesen populären Helden kennt ihr alle: „Melde gehorsamst, ich bin so blöd, Herr Oberlajtnant“.



Samsonbrunnen auf dem Marktplatz von Budweis

Die Weltkulturerbe-Stadt **Krumau** – das Herz Südböhmens - ist die nach Prag meistbesuchte Stadt Tschechiens. Unter der mehrgeschossigen Arkadenbrücke zwischen Schloß und Barocktheater hindurch betreten wir (leider bei Regen) die Stadt. Gegenüber der Burg erhebt sich auf einem Hügel die gotische St. Veit-Kirche. Der Marktplatz wird von dem mächtigen Renaissancebau des Rathauses dominiert. Die ganze Stadt mit ihren alten Häusern, winkligen Gassen, Lauben, Gängen und Toren ist ein einziges Denkmal. Wir werden durch das Schloß geführt und bewundern den Maskensaal. Im originalen Barocktheater bestaunen wir die unversehrt erhaltene Ausstattung, Kulissen und Kostüme.

14.00 Uhr sind Stadt-, Schloß- und Theaterführung vorbei und wir haben fünf Stunden Freizeit bis zum Abendessen in Krumau.

Maskensaal auf Schloss Krumau

Bei schönerem Wetter könnte man die in Krumau bestens ausfüllen, aber unterm Regenschirm sieht man halt nur die Hälfte von dieser, wie im Mittelalter eingefrorenen, wunderschönen Stadt. Selbst die Bären dösen lustlos in ihrem Zwinger. Vielleicht sinnen sie aber auch bekümmert darüber nach, dass sie bald – wie ihre Vorgänger – als Teppich die Schlossräume zieren werden.
So bleiben Schloßturm oder SEIDEL´s magisches Fotoatelier unbesucht und man trifft sich eher in den Cafés des Städtchens.
Beim Abendessen im „Maštal“ am Markt hat Dietmar wieder seine liebe Not, die Vegetarische Kost unter die Leute zu bringen; mancher fühlte sich vielleicht schon „zwangsernährt“, aber letztlich musste keiner den anderen um seine Mahlzeit beneiden.

Oberplan ist Adalbert Stifters Geburtsort. Lenka Havlakova hat uns in Stifters Elternhaus als Hausherrin des kleinen Museums sehr freundlich empfangen und erzählt uns einiges über den Dichter. Allein die die zahlreichen, hübschen Illustrationen für die Bücher Stifters, die im Dachgeschoß ausgestellt sind, regen dazu an, mehr von Stifter zu lesen.

Stifter war auch als Maler tätig, hier seine Staffelei

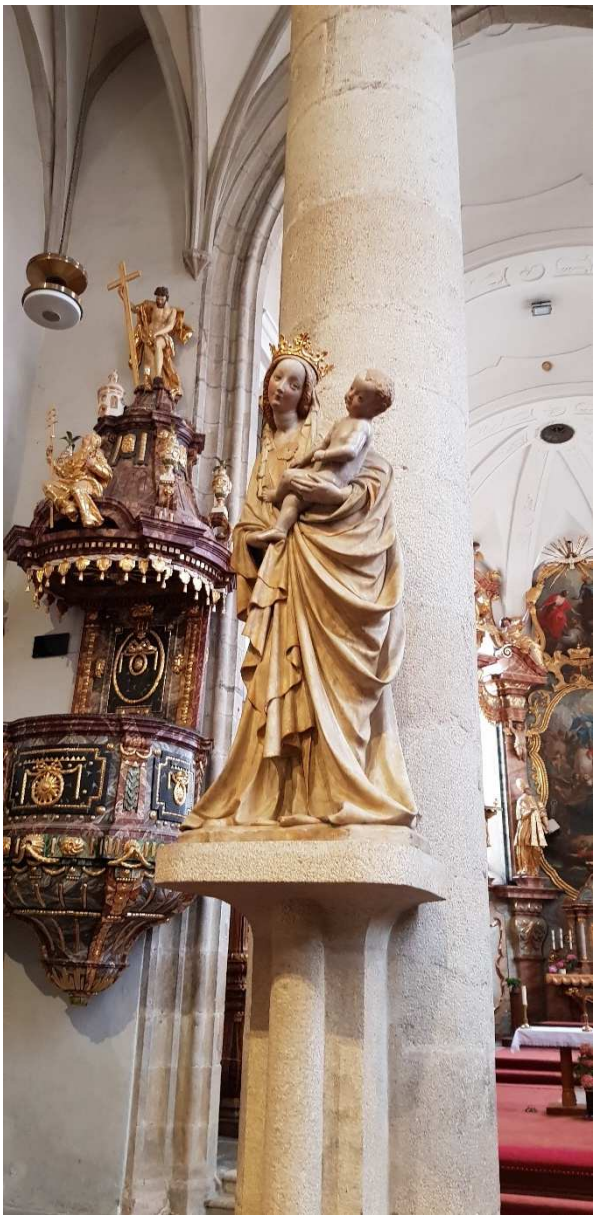
Das Zisterzienser-Kloster **Hohenfurth** wurde Mitte des 13. Jhds. von Peter Wok als „Hauskloster“ seines Stammsitzes Rosenberg gegründet. In der Gruft der dreischiffigen Klosterkirche stehen 40 Särge der Familie. Das Kloster – eines der bedeutendsten Kulturdenkmäler in Südböhmen – sei eine Perle, die von der Moldau angeschwemmt wurde, sagt der Prior, einer von 10 Mönchen, die hier nach den Regeln des Hl. Benedikt leben: Ora et labora! Das Kloster, eine wahre Schatzkammer, enthält die drittgrößte Klosterbibliothek in Tschechien mit mehr als 70 000 Büchern.

Schloß **Rosenberg** aus dem 13. Jh. Gehört zu den ältesten Burgen der Witigonen. Das hoch über der Moldau gelegene Ensemble besteht aus der Oberen Burg, von der nur noch der Turm Jakobina erhalten ist, und der Unteren, einst gotischen Burg, die im 16. Und 19. Jh. umgebaut wurde. Die Rosenbergs wohnten nur bis 1620 hier, ehe sie in den Kriegswirren an den kaiserlichen General Karl Bonaventura Buquoy fiel. Dessen Nachkommen besaßen das Schloß bis 1945.
Die Unterburg ist gut erhalten und recht wohnlich eingerichtet. Und selbstverständlich spukt auch hier – wie in allen Schlössern der Rosenbergs, v. a. am Witwensitz in Neuhaus – die „Weiße Frau“, deren Porträt als Berta (Perchta) von Rosenberg in der Halle zu sehen ist.

Hollschowitz – das bereits in Chroniken des 13. Jhds. erwähnte Dörfchen wurde von einem slawischen Stamm unter Anführer Holas gegründet. Um den 210x70m großen Dorfanger mit einem Fischteich reihen sich wunderbar erhaltene Häuser/Gehöfte aus dem 16. – 19. Jh. Nirgendwo sonst ist so ein Gebäudeensemble im Bauernbarock in angestammter Lage erhalten. Daher wurde das Dorf, das heute noch von etwa 140 Personen bewohnt wird, in seiner Gesamtheit zum Weltkulturerbe erklärt.

Das Kloster **Goldenkron** wurde als Akt des Dankes für seinen 1260 errungenen Sieg über die Ungarn bei Kressenbrunn von Ottokar II. errichtet. Es sollte aber gleichzeitig eine klare Ansage um die Macht an die Rivalen Rosenberg sein für ihren Bau des Klosters Hohenfurth. Ich war hier schon einmal 1968, habe keinerlei Erinnerung an das Kloster, und auch jetzt habe ich wieder Mühe, mir die Anlage vor Augen zu führen. Mag sein, dass es damit zusammenhängt, dass wir hier nicht erwartet wurden und unsere vereinbarte Führung nicht stattfand. Goldenkron, eine der bedeutendsten Anlagen gotischer Architektur, wurde durch die Josephinischen Reformen 1782/83 schon aufgehoben. In Erinnerung geblieben ist neben der lieblichen Lage, dass Peter Parler nach einem Brand 1354 hier beim Wiederaufbau tätig war, und dass die Kirche über eine bemerkenswerte Orgel aus dem 17. Jh. verfügt. Der bekannte Organist Jiri Reinberger hat hier mit Supraphon zahlreiche Aufnahmen eingespielt.

Bevor wir uns Wittingau anschauen, wird auf sanften Druck von Angelika und Paul Gerhard Weber, mit Zustimmung aller, zunächst die **Gruft der Schwarzenbergs** in einem weitläufigen Park angesteuert. Dem auf Tschechisch geführten Verhandlungsgespräch von Renate Weber ist zu verdanken, daß wir die Gruft (unangemeldet) überhaupt besichtigen können. 27 Mitglieder der Familie Schwarzenberg ruhen hier.



Marienfigur in der Stiftskirche von Třeboň (Wittingau)

Und dann die Stadt **Wittingau**, im 12. Jh. gegründet und in einer malerischen Umgebung von Hügeln und Fischteichen liegend. Das kleine mittelalterliche Zentrum wird von dem mächtigen Schloß beherrscht, dass die letzte Residenz der letzten Rosenberger war: Peter Wok starb hier 1611. Das Schloß – eines der größten in Böhmen – hat sein heutiges Aussehen nach Umbauten in der Renaissance erhalten, als es noch die prunkvolle Residenz der Rosenbergs war. Berühmtheit erlangte die umfangreiche Büchersammlung der Brüder Wilhelm und Peter Wok als „Rosenbergsche Bibliothek“. Im 30jährigen Krieg gelangte sie als Beutegut der Schweden nach Stockholm.

Schloß **Frauenberg** – heute erleben wir „POMP AND CIRCUMSTANCE“
Nachdem das Schwarzenberger Fürstenpaar zur Krönung der jungen Victoria nach England gereist war und das Königsschloß Windsor kennengelernt hatte, stand fest: so ein Gehäuse wollen wir auch! Eleonore war wohl die treibende Kraft für den Neubau ab 1840 im Stil der englischen Neogotik, der sich letztlich bis 1871 hinzog. Das alte Schloß wurde vollständig abgetragen (!) – man hatte ja genügend Ausweichquartiere!
Als bekennender Downton Abbey-Fan wollte ich zunächst gern einmal die Küche solch eines riesigen Hauses sehen; danach kamen die Paraderäume dran, wo auch Adalbert Stifters „Schreibkasten“ – der Delphinenschrank - wiederzufinden war.

Die meisten von euch fahren mit dem Boot auf der Moldau nach Budweis, wir haben den Bus genommen, um in Budweis noch das Pferde-Eisenbahn-Museum anzuschauen, die Koo-I-Noor Fabrik aus der Nähe zu sehen und den Jungfrauenturm zu besteigen, wo uns ganz oben Die Eiserne Jungfrau tatsächlich mit offenen Armen erwartete – ist noch mal gutgegangen! Der Tag klingt aus mit der fröhlichen Musik der Straßenband vor dem Salzhaus. Wie bestellt erklingt zum Auftakt Smetanas Moldau. Diese schöne Melodie höre ich seit Schulzeiten immer mit Brechts „Lied von der Moldau“ im Hinterkopf: „Am Grunde der Moldau wandern die Steine, es liegen drei Kaiser begraben in Prag… „.

Letzter Tag -**Tabor**, die alte Hussiten-Hochburg.
Bis 1434 war das 1420 gegründete Tabor ein Macht- und Ideologiezentrum der radikalen Hussiten und Anhänger des Reformators Jan Hus unter ihrem blinden Anführer Jan Zizka.

Dieser vom Kriegsfuror Besessene trieb die „Taboriten-Heere“ 15 Jahre lang mit Wagenburgen durch Böhmen. Im spätgotischen Rathaus von Tabor schauen wir uns das Hussiten-Museum an und im ersten Stock finden wir im zweitgrößten gotischen Saal (nach dem Wladislaw-Saal auf der Prager Burg) die imposante Reiterstatue des Jan Zizka. Seit der Mitte des 19. Jhds. gilt Tabor auch als Zentrum der Nationalen Wiedergeburt.

Als letztes steht auf unserer Reise die Besichtigung des Schlößchens der **Sidonie** Freiin Nadherny von Borodin in **Janowitz** an.

Schloss Vrchotovy Janovice

Ein junges Mädchen führt durch die freundlich eingerichteten Räume des Hauses, das die Hausherrin 1946 verlassen musste. Die Salonniere Sidonie versammelte viele Geistesgrößen ihrer Zeit um sich – Dauergäste waren v.a. Karl Kraus und Rainer Maria Rilke. Während wir durch das Schloss geführt werden, beginnt es immer heftiger zu regnen, es wird kühl und ungemütlich. Neben Rilkes Büste stehend kann man durchs Fenster in den nassen Park schauen, und bei dem sich ankündigen Herbst fällt mir das schöne Gedicht von Rilke ein, dass ich hier unbedingt zur Gänze aufschreiben muss:

> „Herr: Es ist Zeit, der Sommer war sehr groß. Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
> und auf den Fluren lasse die Winde los.
> Befiehl den letzten Früchten voll zu sein; gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
> dränge sie zur Vollendung hin und jage die letzte Süße in den schweren Wein.
> Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr. Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
> wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben und wird in den Alleen hin und her
> unruhig wandern, wenn die Blätter treiben“.

Im Regen sausen wir zum Bus, aber als wir Janowitz verlassen, strahlt ein doppelter Regenbogen über Sidonies Schloß – was für ein schönes Zeichen als Abschiedsgruß.

Fazit

Im Vorfeld geäußerte Bedenken, man könne nach dem Genuß der bekanntermaßen üppigen böhmischen Küche ein paar zusätzliche Pfunde mit nach Hause schleppen, erwiesen sich als unbegründet und konnten von der „Küche“ des Hotels Adler mühelos ausgeräumt werden. Das- und Pannen wie in Kloster Goldenkron sollte man der „Reisemission Leipzig“ durchaus melden, damit es sich nicht wiederholt.

Es hat Freude gemacht, in unser liebliches Nachbarland zu reisen, das schon die Romantiker schätzten! Ganz lobens- und anerkennenswert ist, wie vorbildlich die Tschechen ihre reiche Baukultur auch über schwierige Zeiten hinweg erhalten und pflegen; und zwar nicht nur weltliche Denkmäler, sondern auch Kirchen und Klöster, obwohl das Land als kirchenfern gilt. Schon in tiefster Sozialismus-Zeit, unter widrigen Bedingungen machten die Schlösser und Burgen in Böhmen mit ihrer reichen Ausstattung und dem frischen Blumenschmuck stets den Eindruck, als seien die die Herrschaften nur mal kurz außer Haus.

So, und nun wirklich ein Allerletztes:
Ich muss uns alle mal loben! Abgesehen von den zwei „Kindern“ waren wir eine relativ „angejahrte“ Reisegesellschaft. Viele unserer Ahnen haben in dem Alter schon gar nicht mehr gelebt.
Und wie alle ohne zu murren, zu schwächeln die sieben Tage durchgehalten und mitgemacht haben – RESPEKT!

„Zum Reisen gehört Geduld, Mut, guter Humor, Vergessenheit aller häuslicher Sorgen, und dass man sich durch widrige Zufälle, Schwierigkeiten, böses Wetter, schlechte Kost und dergleichen nicht niederschlagen lässt“.
Wer das sagte??????----- der Freiherr von Knigge! Der muss uns gekannt haben!

Wir danken unserem freundlichen, zuverlässigen Chauffeur BODO und unserem Reiseleiter DIETMAR, der uns diese schöne Reise ausgesucht und den Reisesegen erteilt hat, ganz herzlich und freuen uns schon aufs nächste Mal!

Ahoi, na shledanou,

in Cesky Krumlov